

Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger
Abonnements-Preis
für Görlitz 15 Sgr.,
durch alle Königl. Post-
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden
Dinstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Expédition:
Langestraße No. 185.

No. 110.

Görlitz, Dinstag den 20. September.

1853.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Die heutige Parade bot ein so glänzendes militärisches Bild, wie wir es seit vielen Jahren hier nicht erlebt haben. Die weite Ebene von Lichtenberg bei Berlin war zum Schauplatz ansersehen, wo vor zehn Jahren der Kaiser von Rußland einer Revue beigewohnt hatte. Hier hatten 15 Regimenter Infanterie, 15 Regimenter Cavallerie (3 Husaren-, 4 Dragoner-, 4 Kürassier- und 4 Uhlanen-Regimenter), 17 Batterien Artillerie und 3 Jäger-Abtheilungen ihre Aufstellung genommen und zogen nach der Besichtigung durch den König, in dessen Gefolge sich die fremden Offiziere, wohl 80 an der Zahl, befanden, zu verschiedenen Malen vor demselben vorüber.

Berlin, 18. Sept. Die Reise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu dem großen Heerlager, welches dort in einigen Tagen bedeutende Streitmassen zur Schaustellung vereinigen wird, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wie Niemand sich verbergen wird, etwas mehr als eine jener gewöhnlichen Höflichkeits-Bezeugungen, die befreundete Fürsten von Zeit zu Zeit einander zu erweisen pflegen. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir von der Begegnung in Dlmütz erwarten, daß sie von entscheidender Bedeutung nicht bloß für die Austragung des Zwistes im Oriente, sondern für die Gestaltung der nächsten Zukunft Europa's sein wird. Eben so wenig aber glauben wir uns zu täuschen, wenn wir erwarten, daß bei den Unterhandlungen, die ohne Zweifel zu Dlmütz stattfinden werden, den Interessen Oesterreichs die gebührende Geltung in vollem Maße zu Theil werden wird. Wenn irgend ein europäischer Staat, so hat Oesterreich, das eben im Begriff steht, seine neue eben so willenskräftig ausgeführte als kühn gedachte innere Organisation zu vollenden, das dringendste Bedürfnis der Erhaltung des Friedens. Die Entscheidung, die wir von Dlmütz erwarten, kann daher nur eine friedliche sein.

[Zeit.]

— Ungeachtet der Steigerung der Zahl der Erkrankungen hat die Cholera im Allgemeinen hier immer nur eine sehr beschränkte Ausbreitung und ist kaum als Epidemie zu bezeichnen. Der Charakter dieser Krankheit scheint in den letzten Tagen auch insofern milder geworden zu sein, als die Zahl der mit Genesung endenden Fälle eine größere als Anfangs ist. — Gestern sind hier selbst 41 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden, gestorben sind 22 Personen.

— Die große Herrschaft Primkenau in Schlessien (in der Nähe von Glogau, Sprottau und Sagan) ist vor einigen Tagen an den Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg verkauft worden. Es erregt in der Provinz allgemeine Freude, daß der Fürst dort seinen Wohnsitz nehmen will. Auch darf man nunmehr erwarten, daß die bisher fast noch schlummernden Reichthümer des Bodens der Herrschaft Primkenau zum Segen dieses Theiles der Provinz Schlessien ausgebeutet werden. Der Herzog wird bereits im Monat October auf seinen neuen Besitzungen erwartet.

— Die „M. Z.“ erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß Se. Majestät der König den Fürsten Radziwill bei Gelegenheit des Manövers bei Naumburg zum Chef des 27. Infanterie-Regiments ernannt hat.

— Die Nachricht der Neuen Preuss. Zeitung, daß Preußen ein neues Linienschiff, ein Hundert-Kanonenschiff, erbauen wolle, ist völlig unbegründet.

— General v. Radowiz, dessen Genesung schon weit vorgerückt war, ist dem Vernehmen nach, wieder bedenklich erkrankt.

Halle, 15. Septbr. So eben ist vor dem hiesigen Kreisgericht die auf Gotteslästerung und Beleidigung anerkannter Religions-Gesellschaften lautende Anklage gegen den Vorsteher der freien Gemeinde G. A. Wislicenus entschieden worden. Das Richter-Collegium, welches die Deffentlichkeit ausgeschlossen hatte, sprach den Angeeschuldigten zwar von der Gotteslästerung frei, fand ihn aber der Beleidigung anerkannter Religions-Gesellschaften schuldig, und verurtheilte ihn auf Grund des §. 135 u. f. w. des Strafgesetzbuches wegen seiner Schrift: „Die Bibel im Lichte“ u. s. w. zu 2 Jahren Gefängniß, so wie zur sofortigen Verhaftung. Indes hatte Wislicenus sich schon zwei Tage vorher der mutmaßlichen Bestrafung durch die Flucht entzogen.

Dresden, 15. Sept. In mehreren Zeitungen ist mitgetheilt worden, daß die hiesige königl. Polizei eine Falschmünzerbande entdeckt und gegen 1000 Thlr. falsche schwarzburg-rudolstädter Kassenanweisungen in Beschlag genommen habe. Hierzu bemerkt das „D. Z.“ berichtend, daß die in Beschlag genommenen falschen Kassenanweisungen Sachsen-Altenburger gewesen sind.

Aus Franken, 14. Sept. In der Correctionsanstalt Erbach ist vor einiger Zeit unter den Sträflingen eine eigenthümliche Art von Epidemie ausgebrochen, nämlich, so festsam das Wort klingt, eine Majestätsbeleidigungs-Krankheit. Dieselbe hatte jedoch mit der Politik nichts zu schaffen, sondern beruhte auf der unsinnigen, wie es scheint durch einen alten Strafarbeitshaus-Züchtling verbreiteten Annahme, daß dies das Mittel sei, um aus dem wegen seiner strengen Disziplin sehr gefürchteten Erbach nach einer andern Corrections-Anstalt, „wo man es besser habe“, geschafft zu werden. Natürlich haben diese Leute ihre neue Strafe gleichfalls in Erbach zu ersehen, was auch wol das beste Mittel ist, jenen unsinnigen Wahn unter den dortigen Correctionären auszurotten.

Kassel, 14. Sept. Wie angeblich aus sicherer Quelle geschrieben wird, sollen die Chefs der beiden Zweige der jüngeren Linie des kurhessischen Fürstenhauses, die Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Barchfeld, bei der Bundesversammlung eine Verwahrung in Betreff der neuen Landesverfassung eingelegt haben, worin unter Bezugnahme auf ihre agnatischen Rechte zugleich der veränderten Wahlordnung, der erforderlichen Versammlungsmäßigkeit der einzuführenden Abänderungen des Landesrechts, der Garantien des Rechtsverfahrens u. a. m. in weiterer Ausführung und mit articulirten Anträgen gedacht sein soll.

Oesterreichische Länder.

Wien, 15. Septbr. Heute Mittag gegen 1 Uhr ist Se. Maj. der Kaiser nach Dlmütz abgereist. — Gestern war Conferenz im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welche die neueingetretene Verwicklung zwischen der Pforte und Rußland zum Gegenstande hatte und der sämmtliche Repräsentanten der vermittelnden Mächte bewohnten. Ich theile Ihnen mit, was in wohlunterrichteten diplomatischen Kreisen darüber laut geworden, so wie überhaupt über die Auffassungsweise, welche hinsichtlich dieses leidigen Zwiespatts bei den Großmächten, namentlich Oesterreich und Preußen, vorwaltet. Es soll nämlich Seitens der Conferenz die Ansicht Geltung gewonnen haben, daß die Pforte nochmals und zwar mit Nachdruck aufzufordern sei, den Wiener Vorschlägen Gehör zu geben, widrigenfalls man die Weigerung als ihr natürliches Recht überschreitend und die bewiesene Freundschaft der allirten Mächte mißachtend ansehen und sie gegenüber den

Zwangsmassregeln von Rußland ihrem eigenen Schicksale überlassen würde. Sollte inzwischen von Seite der Türkei angriffsweise verfahren werden, dann wird der Krieg entbrennen und dieselbe um so mehr ihrem Schicksale überlassen bleiben, als man nur zu wohl erkennt, daß sich ihre Regierung dem conservativen Europa gegenüber auf revolutionären Boden stellen zu wollen scheint, um unter dem Einflusse der Flüchtlinge aller Länder die Ruhe des Continents zu erschüttern und ihre Macht mit Elementen zu verstärken, welche sie nachgerade selbst zu Grunde richten müssen.

Wien, 17. Sept. Kaiser Nicolaus ist für den 23. d. zu Olmütz bereits angemeldet; Graf Buol-Schauenstein wird daselbst mit dem Grafen Nesselrode verhandeln. Rußland hat gleichzeitig mit der Verwerfung der Modificationen zugesichert, am Tage des Eintreffens der unverändert von der Pforte genehmigten Note, die Räumung der Donau-Fürstenthümer beginnen zu lassen.

— Nach der „Brüner Zeit“ wäre der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, zum General-Gouverneur der polnisch-ruthenischen Provinzen ausersehen.

— Laut einer amtlichen telegraphischen Depesche hatte der die Krönungs-Insignien bringende Kriegsdampfer „Albrecht“ ein Sturmgewitter zu überstehen, wodurch er jedoch nicht gelitten, nur ist aus diesem Anlasse seine Fahrt verzögert worden, daher die auf den 15. beabsichtigte Feierlichkeit erst am 16. Sept. stattfinden kann.

— Die für die deutsch-österreichischen Provinzen unter dem 22. Oct. 1814 erlassene Verordnung, nach welcher alle in hebräischer Sprache oder mit jüdischen Buchstaben geschriebenen Documente für ungültig und nichtig erklärt werden, ist auch auf Ungarn, Kroatien, Slawonien, Serbien und das Banat ausgedehnt worden.

Olmütz, 13. Septbr. Das Gedränge und die Bewegung auf den Plätzen und Straßen wird von Stunde zu Stunde größer. Beschäftigte Militairs, Bürger und Landleute eilen auf und ab. Fremde strömen zu Fuß und in Wagen von allen Seiten heran. Ein fortwährendes Auf- und Abfluten der bunten Menschenmassen ist von der Stadt durch das Burgthor nach dem Bahnhofe und weiter auf der polnischen Straße nach dem Lager bemerkbar. Der Bahnhof ist unausgesetzt in Dampfwolken gehüllt, Locomotiven keuchen ohne Ruß bei Tag und Nacht hin und her. Stündlich kommen Truppen theils auf der Nord-, theils auf der Staatsbahn an und ziehen mit klingendem Spiele auf der polnischen Chaussee ins Lager ab.

Schweiz.

Zürich, 16. Sept. Der Tessiner Großrath hat mit großer Stimmenmehrheit die Concession zu einer Alpenbahn über den Lucmanier ertheilt. — Auch die Kantone Uri und Waadt weisen österreichische Arbeiter aus.

— Im tessiner Großrath wurde der Antrag Stoppani's, den Bundesrath zu energischeren Massregeln gegen Oesterreich aufzufordern, verworfen, da in einem neuen Schreiben des Bundesraths an den Großrath die Erklärung abgegeben worden: Oesterreich gegenüber die Sache Tessins wie bisher verfechten zu wollen.

— Der Regierungsrath von Solothurn hat gleichfalls die Ausweisung aller österreichischen Arbeiter aus der Schweiz beschlossen, wobei in Betreff derjenigen, welche die österreichische Regierung ausgenommen — Maurer, Steinmeger, Gipser etc. aus den unmittelbar an die Schweiz grenzenden Kronländern — keine Ausnahme gemacht worden.

Italien.

Sardinien. Die Zeitung von Savoyen meldet, daß das Rundschreiben des Kriegsministers, laut welchem die „christlichen Brüder“ und die „Brüder der heiligen Familie“ militairpflichtig erklärt werden, zum ersten mal in Chambery am 8. Sept. zur Anwendung gekommen ist, indem ein der erst erwähnten Abperschaft Angehöriger, Pater Monarchon von St. Jvoire, einem Regimente eingereicht wurde.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Die Königin hat den Wunsch ausgedrückt, daß der Sold der Soldaten erhöht werde, da-

mit dieselben bequemer leben und etwas mit nach Hause nehmen können, wenn ihre Dienstzeit beendet ist. Wie es heißt, werden alle Grade der Armee einen verhältnißmäßig größeren Sold erhalten. Der „Heraldo“, der diese Nachricht bringt, bemerkt dazu, daß dadurch das Marine-Budget nicht vermehrt werden wird.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Die Reise des Kaisers nach dem Norden wird nicht fünf Tage, wie es hieß, sondern sieben Tage dauern. Die Abreise von Paris ist auf den 22. Sept. festgesetzt, an welchem Tage sich der Kaiser und die Kaiserin nach Arras begeben, woselbst sie die Nacht zubringen werden. Den 23. begeben sie sich über Douai und Valenciennes nach Lille, wo sie den 24. verweilen werden. Den 25. werden sie das Lager von Helfaut besuchen und die Nacht in St. Omer zubringen. Den 26., 27. und 28. werden sie Dünkirchen, Calais, Boulogne und Amiens besuchen und den 29. nach Paris zurückkommen.

— Der Moniteur de la Moselle berichtet, daß das seit vier Monaten bei Fr. Bodard in Metz bestellte Krönungskleid für die Kaiserin Eugenie fertig. Vierzig Stickerinnen arbeiteten Tag und Nacht an demselben.

— Wenn das Getreide nicht gerathen ist, so haben wir, was das Obst betrifft, ein gesegnetes Jahr. Man kann sich von den Massen von Pflaumen und Pflirschen, die in den hiesigen Markthallen aufgethürmt sind, keinen Begriff machen. Aus dem südlichen Frankreich treffen ganz gleichlautende Meldungen ein.

— Uebereinstimmend mit der letzten Pariser Correspondenz wird auch der National-Zeitung von Paris unterm 13. Septbr., wie folgt, geschrieben: „Die Millionen, die in der letzten Zeit verausgabt wurden, um das neue Regime dem französischen Volke angenehmer zu machen, haben den Staatsschatz erschöpft. Die indirecten Einnahmen desselben haben dagegen in der letzten Zeit abgenommen, da seit fünf bis sechs Monaten eine große Stockung im Geschäftsverkehr eingetreten ist. Die Kassen waren in Folge dieser Umstände so leer geworden, daß man nur mit Hülfe der Bank die am 1. Sept. fälligen halbjährigen Zinsen der 4 $\frac{1}{2}$ proc. Rente bezahlen konnte. Die Armee erhält zwar nach wie vor ihren Sold, die Beamten ihre Besoldungen, aber die Unternehmer der großen Staatsbauten werden schon seit längerer Zeit nicht mehr bezahlt, und wenn sie Geld verlangen, so vertribstet man sie auf das nächste Jahr.“

Großbritannien.

London, 15. Sept. Die Bank hat ihr Disconto heute auf 4 $\frac{1}{2}$ pCt. erhöht, was eine sehr ungünstige Wirkung auf die Börse ausübte.

Wie man aus Buenos-Ayres erfährt, war es in der Nacht vom 13. zum 14. Juli, als Urquiza sich auf ein nordamerikanisches Schiff flüchtete; einige seiner bedeutendsten Anhänger waren ins Innere des Landes geflohen, und am 14. Morgens war sein Heer nach allen Richtungen hin zerstoben. Urquiza selbst hat sich nach der Provinz Entrerios zurückbegeben. Was er weiter zu thun gedachte und was der Congress in Santa fe beschlossen hat, weiß man noch nicht. Man glaubte indeß, daß die Provinzen am La Plata jetzt zu einem Einverständnis kommen würden. Buenos-Ayres, von wo die Berichte bis zum 2. August gehen, war vorläufig vom Bürgerkriege befreit. Aus Montevideo vom 8. August lauten die Nachrichten weniger günstig. Am 18. Juli hatte dort eine bewaffnete Partei-Demonstration, bei der ein paar Duzend Menschen um's Leben kamen, den Präsidenten Dribe genöthigt, sein Cabinet zu modificiren und sich nach dem Innern des Landes zurückzuziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Soeben geht das Gerücht, daß gegen Omer Pascha ein Vergiftungs-Versuch stattgefunden habe. Der griech. Arzt Peltan, der Leibarzt Omer Pascha's, soll diesem eine Arznei gereicht haben, die aber Omer Pascha argwöhnisch nicht nahm, sondern Peltan aufforderte, dieselbe zu leeren. Da letzterer sich weigerte, so ließ ihm der Pascha die Medicin mit Gewalt eingeben, worauf Peltan in kurzer Zeit verschied. Verbürgen kann ich

Ihnen diese Mittheilung nicht, doch bildet sie das Tagesgespräch der Hauptstadt.

— Wie wir schon früher berichtet, sind in den Straßen von Constantinopel aufregende Flugblätter in türkischer Sprache gefunden worden. Wir theilen hier den Inhalt eines solchen mit: „O mächtiger Padiſchah! deine ſämmtlichen Untertanen ſind bereit, in deinem kaiſerlichen Dienſte Gut und Blut und das Leben ihrer Kinder zu opfern. Es kommt ſomit auch dir zu, den Säbel Mohammed's, den du in der Moſchee von Eſub umgürtet haſt, ſowie deine Ahnen und Vorfahren, aus der Scheide zu ziehen. Die Zögerung deiner Miniſter entſpringt aus ihrer Verweichlichung und kann uns Alle in die fürchterlichen Gefahren ſtürzen. Um dieſe abzuwenden, wünſchen deine tapfere Armee und deine treuen Diener den Krieg, um Recht und Religion zu vertheidigen. O Padiſchah, berückſichtige unſere dringenden Bitten!“

— Das „Journal de Constantinople“ vom 29. Aug. verſichert auf Grund von Briefen aus Wan, daß ſeine früheren Correſpondenzen aus Trebiſonde über das gute Einverſtändniß zwiſchen der Türkei und Perſien ſich vollkommen beſtätigen. Der Kriegsminiſter des Schah war hiernach mit perſiſchen Truppen auf dem Marsch nach der türkiſchen Grenze begriffen, um den Sultan im Falle eines Krieges mit Rußland zu unterſtützen.

Bukareſt, 5. Sept. Generaladjutant Fürſt Gortſchakoff reißt nächſter Tage nach der Grenze, um das in die Fürſtenthümer einrückende 5. Armeecorps des Generals v. Lüders, welches bei Odeſſa ſtand, zu beſichtigen. Nach allen bis jetzt wahrgenommenen Anzeichen kann mit Beſtimmtheit angenommen werden, daß die Ruſſen für Winterquartiere Vorkehrungen treffen. Sollte ſich die Differenz friedlich löſen, ſo iſt der Abmarsch der Ruſſen vor Eintritt günſtigerer Jahreszeit nicht zu erwarten. — In Bulgarien, wo bekanntlich Herbit und Winter ſehr früh eintreten, können die Türken jetzt nicht mehr im Freien lagern. In den Fürſtenthümern müſſen die Lager in etwa 3 bis 4 Wochen gleichfalls aufgehoben und mit Kaſernen verwechſelt werden. Das Lüderſche Corps iſt für die Donaugegenden beſtimmt. — Der Schlußfaſſung der Pforte in Betreff der neuerlichen Aufforderung zur Annahme der Vergleichsanträge kann in der erſten Hälfte des Octobers, zu welcher Zeit die betreffende Note hier eintreffen dürfte, entgegen geſehen werden.

Neueſte Nachrichten aus der Levante, welche der Lloyd-dampfer „Egitto“ am 14. nach Trieſt gebracht hat, melden: Die auf Anordnung Omer Paſcha's unternommenen und ausgeführten Beſtätigungsarbeiten am Donauufer machen die Ueberſchreitung der ruſſiſchen Truppen über den Strom in Bulgarien unmöglich. Da nun General Gortſchakoff mit dem vierten Armeecorps eine andere Richtung genommen und daſſelbe von Bukareſt bis Calafat aufgeſtellt, ſo hat Omer Paſcha angemessene Maßnahmen zur Vertheidigung der Balkanlinie getroffen, die wohl nicht, wie im Jahre 1829, über-rumpelt werden dürfte.

Aus Sofia, 5. Sept., wird gemeldet: Das Räuberunweſen wuchert — die Communication hemmend — fort. Aus Samakow berichtet man, daß einige von Slivna rückkehrende Kaufleute ganz beraubt wurden, aus Scharkbi, daß eine in hundert Pferden beſtehende Caravane auf dem Wege von Nevrocope dahin von Räubern überfallen wurde, welche den Kyraſis einige tauſend Piaſter baares Geld und zwei Pferdelaſtungen der werthvollſten Waaren, meiſtens niſſaer Kaufleuten gehörige Seidenſtoffe, nachdem ſie gemächlich aus dem Ganzen gewählt, abnahmen. Auch Feuerbrünſte ſollen an vielen Orten angelegt worden ſein, inſbeſondere hat die Nachricht, daß am 25. Aug. in Eſki Sagra der größte Theil des Bazars abgebrannt iſt, und nur ein Theil der Waare gerettet werden konnte, wegen der vielfachen Verbindung mit jenem Orte hier großen Schrecken verbreitet.

Aus Bagdad vom 5. v. M. meldet man, daß die Araberſtämme in der Nähe von Baſſora im Aufſtande begriffen ſein und die in der Nähe des Euphrat befindlichen Stämme Raubzüge unternommen haben. Die Caravane von 1420 Kameelen, welche im April von dort nach Aleppo abgegangen war, iſt ohne Waaren wieder zurückgekehrt. Die Kameeltreiber haben ſich nach allen Gegenden hin zerſtreut, aus Furcht, daß man ihre Kameele zum Truppentransport nach Erzerum requiriren werde.

Australien.

Ein ſydneyer Haus hat in Dtaheiti ein ſogenanntes Magazin de Nouveautés errichtet. Die Damen reißen ſich um die pariſer Moden und geſtickten Schmuſftücker, und mit einer kindiſchen Freude laſſen ſie die leichten Zeuge, die Mouſſeline, die Seidenſtoffe mit Poufs und Falbels in der Sonne ſchillern und im Winde flattern. Die hübschen Dtaheiterinnen ſind noch capricieſer als die Franzöſinnen; ein Anzug dauert nicht länger als eine Luſtpartie und die Modenhändler würden demnach in Dtaheiti ſchöne Geſchäfte machen.

Ruſſiſches.

In ſeinen „Nordſiſchen Bildern“ erzählt Oſenbrüggen unter dem Titel „Bauer und Edelmann“ eine kleine wahre Begebenheit, wie wenigſtens beweist, daß in manchen Gegenden, zum Beiſpiel in Livland, romantiſche und draſtiſche Verhältniſſe noch nicht ganz aus der Wirklichkeit verſchwunden ſind.

„Die Trommeln wirbeln, die Trompeten ſchmettern, ſtarr und ſteif erwartet die Soldatenreihe den General. Da kommt er ſchon, und es fliegen ihm auf ſchnaubenden Roſſen die verſchiedenen Stabsoffiziere entgegen. Sieh' dort den ſtattlichen Mann in der ſilbergeſtickten Uniform, ſchwere Achſelschnüre ſchmücken ſeine Schultern: das iſt der Plajmajor v. T., oder er iſt es nicht, denn er iſt eigentlich ein Bauer, und unter den Zuſchauern ſieh' dort den ältlichen Bauer gar einfach, nur in ſeinem Zeuge gekleidet, das iſt eigentlich kein Bauer, ſondern der wahre Herr v. T. Die Sache verhält ſich aber alſo: Vor mehr denn 40 Jahren lebte auf ſeinem Gute H. der Herr v. T. nebt ſeiner jungen Frau. Als dieſe ihm ein Knäblein geboren, ward dieſes, wie es dort Sitte iſt, einer bäuriſchen Amme übergeben, deren Kind von gleichem Alter war; ſtreng ward es ihr aber verboten, ihr Kind auf dem Schloſſe zu ſehen. Eines Tages jedoch, als die Herrſchaft ausgefahren war, kann ſich die Bäuerin nicht enthalten, das Verbot zu übertreten und ihren Jungen ſich holen zu laſſen. Nachdem ſie ſich lange genug des Buben erfreut, kommt ihr der ſeltſame Gedanke in den Sinn, wie ihr Bube wohl in dem prächtigen Kleide des kleinen Junkers ſich ausnehmen würde. Gedacht, gethan: ſie ſchneuert den Buben erſt rein und kleidet ihn dann an, und er jöhlt und ſtampft und macht ſich accurat wie ein junger Freiher, ſo daß die Mutter in ihrer Betrachtung vergißt, daß die Zeit verſtreicht. Da hört ſie den Wagen der rückkehrenden Herrſchaft in den Hof rollen; voll Anghi, da die Zeit, die Kinder umzukleiden, zu kurz iſt, faßt ſie einen räſchen Entſchluß, ſie packt den nackt daliegenden Junker nebt den bäuerlichen Windeln dem Bauerjungen, welcher ihren Knaben hergebracht, auf die Arme und ſchickt ihn zur Hintertür hinaus. Kaum iſt dieſes geſchehen, ſo tritt die Freiſtrau ein, liebkoſt den Junker und merkt nichts von der Verwechſelung. So ward der Bauernknabe ein Junker und der Junker ein Bauernknabe. Jahre vergingen; der Junker, Herr v. T., ward ein Cadet und Offizier, und ward Chemann und Vater und Plajmajor, und als ſein angeblicher Vater ſtarb, Beſitzer zweier Rittergüter, und ſeine Söhne wurden wieder Cadetten.“

„Der Bauernknabe aber, Jürri Jahn geheiß, ward mit den Jahren groß und ſtark und Wirth eines Geſindes und Chemann und Vater, und durch ſeinen Fleiß wohlhabend, ſo daß er ſeine Söhne zu Deutſchen erziehen laſſen konnte. Da ereignete es ſich vor Kurzem (1850), daß die Amme, welche inzwiſchen alt und grau geworden war, zum Sterben kam, da ſchlug ihr das Gewiſſen und ſie hat ihr Vergehen bekannt, und der Bauerjunge, der vor 40 Jahren den Junker davongetragen und jetzt auch ein Graukopf iſt, hat's bezeugt, und man hat ihnen glauben müſſen. Nun war das Unglück groß und man fragte: „Wie wird's werden, wo iſt der Salomo, der die Frage löſen wird?“ Und der Salomo fand ſich und ſagte: „Du Plajmajor v. T. bleibſt Plajmajor, Edelmann und Herr v. T., gibſt aber dem Bauer, Herrn v. T., ſeine beiden Güter heraus; dafür ſchenke ich Dir ſo und ſo viele Tauſend, weil Du mein treuer Diener biſt.“ Und der Bauer, Herr v. T., wird nun gehen auf den Landtag und wird tagen mit ſeinen adeligen Brüdern, und da wird man ſehen können, ob einem Adligen das Ritterthum angeboren iſt oder nicht. [Dr. 3.]

Zur Beurtheilung der Mormonen.

Bei dem großen Interesse, welches das Treiben der Mormonen in Nord-Amerika einflößt, dürfte der einfache Text der folgenden Religions- und Civil-Gesetze genügen, um den kühnen Ansiedler von dem Schicksale zu unterrichten, welches seiner wartet, wenn er Mormone wird und sich somit der doppelten Dictatur der geistlichen und weltlichen Gebote unterwirft. Wir geben folgendes Capitel ohne Commentar, wie es der Weekly Herald vom 24. August enthält:

Der Mormonen Gesetz und Evangelium:

Folgendes ist ein Auszug aus König Strang's „Buche von dem Gesetze Gottes etc.“, gedruckt auf Befehl des Königs, in des Königs Druckerei St. James.

Cap. 29. Von dem Zehnten.

1) Von allen Früchten deines Feldes und der Vermehrung deiner Heerden sollst du ein Zehnthheil dem Hause des Herrn deines Gottes geben und dem Schatze des Königs, damit der Priester, der das Wort des Herrn verkündet, und die Diener des Königs, welche die Gerechtigkeit handhaben, Brod essen mögen und das Land ihr Gedeihen fördert.

2) Wenn du dieses Gebot nicht hältst, so soll der Priester dich und deine Kinder nicht unterrichten, die Ordnung des Hauses Gottes soll vergessen sein, und die Diener des Königs sollen das Gesetz vergessen und richten für Lohn, und Gerechtigkeit soll aufhören. Dann wird Gottlosigkeit unter euch sein und Unterdrückung über euch kommen.

3) Ueberdies wird der König seine Diener senden, um von dir zu fordern, und sie werden nehmen von dir, was du ihnen verenthalten, und werden es dir abfordern mit Zinsen, und wenn du widerstehst, so wird es dir mit Gewalt genommen.

4) Von aller Beute, welche du deinen Feinden abnimmst, sollst du ein Zehnthheil geben dem Hause des Herrn deines Gottes und dem Schatze des Königs, auf daß er, der Gottes Wort verkündigt, auch deiner gedenke vor Gott und dich des Königs Arm befreie.

5) Wenn du dieses nicht thust, so wird kein Segen bei dir sein, und du wirst fliehen vor deinen Feinden, und Keiner wird dich befreien.

6) Ueberdies wird der König seine Hand aufheben wider dich und wird dich schlagen und wird dir die Beute abfordern, und wenn du sie verbirgst, so wird er sie dir nehmen.

7) Wenn du arbeitest, so beachte diese Sache, daß du ein Zehnthheil deiner Zeit widmest Gott deinem Herrn und dem Schatze des Königs nach deiner Geschicklichkeit, deiner Erfahrung und deiner Kunst. Und du sollst nicht einwenden, daß es an einem Gotteshaufe nicht mangelte, daß des Königs Wort nicht fehlen werde, und daß du hinlänglich bestigest Felder, Heerden und Häuser.

8) Wenn du dieses nicht befolgst, so wird das Werk deiner Hände nicht gelingen und Armuth sein in deiner Wohnung.

9) Ueberdies wird der König deine Habe und Gut von dir nehmen zum Ersatz für das, was du dem Hause des Herrn und dem Schatze des Königs entzogenest, mit Zinsen. Und wenn du hartnäckig diesem Gesetze widerstehst, so sollst du gezüglicht werden mit Schlägen.

10) Und wer immer kommt in das Königreich, der soll ein Zehnthheil von allem, was er besitzt, geben zum Besten des Königreiches und zu dessen Gedeihen, damit er ein ewiges Erbe darin habe.

11) Und bis dahin er dieses nicht gethan, soll ihm kein Erbe zufallen und er nicht reich werden an Gütern.

12) Ueberdies wird der König seine Diener senden, ein Zehnthheil von ihm zu nehmen nebst Zinsen, und dann wird der König, eingedenk seiner Kinder, ihm ein Erbe zusprechen, aber seiner Widerspenstigkeit soll sicher nicht gedacht werden.

Es ist des Königs Befehl, daß, wenn Zinsen genommen werden sollen, dieses ein Zehnthheil des Zehnten und die Kosten des Dieners betragen soll, welcher solche sammelt*).

*) Das Ganze besteht im englischen Urtexte aus 12 Satzungen, 498 Wörtern, 2089 Buchstaben.

Vermischtes.

In Zona, einem Dorfe bei Klausenburg, wurde kürzlich von frevelhafter Hand ein Gartenzaun in Brand gesteckt.

Das so entstandene Feuer ergriff rasch ein nahestehendes Gebäude und verbreitete sich später über das ganze Dorf. Das Feuer dauerte durch 19 Stunden; 59 Wohngebäude, 49 Stallungen, 430 Heuschuber und 1676 Weizenschuber wurden eingeäschert und 93 Familien sind hierdurch dem Tode preisgegeben.

Der Komet, welcher in den letzten Tagen des August mit bloßen Augen in ganz Europa beobachtet worden ist, wurde zuerst am 10. Juni d. J. von Klinkerfues in Göttingen entdeckt, nachdem bereits am 6. März von Secchi in Rom und am 5. April von Schweizer in Moskau andere Kometen entdeckt worden waren. In der ersten Hälfte des laufenden Jahrh. sind überhaupt 81 Kometen entdeckt worden.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Sept. wurde auf der Sternwarte zu Berlin von Hrn. Bruhns ein neuer, ziemlich heller Komet entdeckt. Er sieht im Sternbilde des Luchses, nicht weit von ϵ Ursae majoris, nahe an der Vordertage des großen Bären.

Ein Pariser Arzt hat Beobachtungen über die Ansteckbarkeit der Cholera gemacht, die nicht ohne Interesse sind. Aus der Statistik der Cholera-Erkrankungen und Sterbefälle bei der letzten Epidemie geht nämlich hervor, daß gewisse Metallarbeiter fast ganz von der Cholera verschont blieben, so daß man berechtigt ist, den Schluss zu ziehen, daß die mit Metallstoffen geschwängerte Atmosphäre, in der sie lebten, sie geschützt. Von 7—8000 Bronzearbeitern sind nur 15 der Cholera erlegen. Eben so wurden von Goldarbeitern, Kupferarbeitern, Kupferdrehern u. s. w. nur fünf Cholerafälle angezeigt. Die Kesselarbeiter hatten die Ueberzeugung, daß sie vor der Cholera sicher wären. Gleiche Erfahrungen hat man auch in England gemacht, allein Eisen-, Stahl- und Quecksilber-Arbeiter scheinen ebenfalls vor der Cholera sicher zu sein.

Von Coburg wird dem „N. C.“ geschrieben: Damit dem hohen Ernste der schönen Feier auf der Luthersburg doch auch der gemüthliche Scherz nicht ganz fehle, ereignete sich an diesem Feste folgender komische Vorfall: Auf der hohen Bastei in einer Mauerlücke war Trompeten- und Paukenmusik aufgestellt, um die Herren Abgeordneten des Central-Vorstandes bei ihrer Annäherung ritterlich zu begrüßen. Die Musikanten harreten des Winkes gewärtig. Endlich hieß es: Sie kommen, sie kommen! Alles macht sich fertig, die schmetternden Töne erschallen zu lassen. Da bemerkt der Paukenschläger etwas spät, daß die Paukenschlägel vergessen sind. Welche Verlegenheit für die Herren vom Comité! Einer läuft dahin, der andere dorthin, um ein passliches Instrument zu suchen; sogar unter den Panzern, Schwertern und Helmen der Rüstkammer wollte sich kein Paukenschlägel finden. Am ruhigsten blieb der Pauker selbst. Er ging in die Küche des Wirths, nahm sich da, was er brauchte, und so geschah es denn, daß diesmal die Pauken mit Kochlöffeln geschlagen wurden.

Der Herzog von Montpensier hat das einfache Haus an sich gekauft, welches Ferdinand Cortez in Castilleja de la Cuesta bei Sevilla bewohnte. Der Prinz hat dasselbe in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herstellen lassen, um seinem neuen Vaterlande eine Erinnerung an einen seiner großen Männer zu erhalten.

Nach Mittheilung des Fr. Journals aus Hamburg sollen Briefe aus Sydney und Melbourne übereinstimmend berichten, daß der vor mehr als Jahresfrist flüchtig gewordene Hofbanquier L. Heine aus Bückeburg, dessen Passiva gegen $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. betragen (Activa waren nur wenige da), auf dem Wege von Sydney nach Melbourne, den er zu Fuß zurücklegen mußte, aus Mangel an Geldmitteln, elend umgekommen ist. Der deutsche Verein in Sydney, an den er sich um Unterstützung gewandt, hatte ihn, da seine Verganzenheit bereits dort bekannt gewesen, abgewiesen.

Mit großer Feierlichkeit wurde am 8. Septbr. in der pariser Gemüse-Halle ein Riesen-Kürbis zur Schau herumgeführt, der über 9 Fuß im Umfang hatte und 274 Pfund schwer war.

Hierzu „Sörlitzer Nachrichten.“